Beilage zu Nr. 107 der Düsseldorfer Zeitung.

Sonntag den 16. April 1848.

etwa 100 Mann betragenden Artillerie, ungefähr 8700 M. Preußen in Rendsburg angelangt.

Hamburg, vom 12. April. Mit dem heutigen Vormittagszuge ist aus Rendsburg von heute Morgen die Nachricht eingetroffen, daß der von dem Obersten v. Bonin nach Flensburg abgeschickte Parlamentair unverrichteter Sache zurückgekehrt ist. Man hatte dänischerseits die Vollmacht des Obersten überhaupt gar nicht anerkennen wollen. Die Preußen verschanzen sich jetzt eine Stunde von Rendsburg, werden aber ihre Operationen vor dem Eintreffen der Artillerie und Cavallerie nicht beginnen. Für die Sicherung der Küste und der Häfen wird Sorge getragen. Die Dänen waren gestern Nachmittag um 4 Uhr noch nicht in Schleswig eingerückt, werden aber, wie man glaubt, jetzt dort eingetroffen seyn. Man erwartete heute keinen Angriff der Dänen.

— Mit dem Güterzug kommt die Nachricht, daß diesen Morgen die Dänen in Eckernförde gelandet sind, nachdem sie mit einem Bombardement gedroht hatten, und von der Stadt Besitz genommen haben. Heute Nachmittag sind hier noch 300 Mann preußischer Truppen durchgekommen, zur Completirung der in Rendsburg stehenden Regimenter. Im Ganzen sind jetzt 8500 Mann Preußen durch Hamburg gekommen. — Die hannoverschen Truppen, welche kampfbegierig am andern Ufer der Elbe stehen, haben bis heute Abend noch keine Marschordre erhalten.

Schleswig-Holstein. Die Weserzeitung vom 13., Abends 8 Uhr, schreibt:

Die gestern so niederschlagend lautenden Nachrichten aus Schleswig werden durch die heute eingegangenen Briefe und genaueren Berichte von dort wenigstens einigermaßen zum Besseren modifizirt. Schleswig war nach den neuesten Nachrichten am 11. Nachmittags noch nicht von Dänen besetzt; die östliche Flanke der dänischen Armee mußte wegen der im Lande Angeln sich organisirenden Volksbewaffnung Vorsicht gebrauchen. Dagegen ist die Stadt Eckernförde in derselben Weise wie Flensburg durch die von den dänischen Kriegsschiffen angedrohte Beschießung zur Uebergabe gezwungen worden.

Auch die Niederlage bei Flensburg stellt sich nach den weiter einlaufenden Berichten als weniger empfindlich für die deutschen Waffen heraus. Zu einer eigentlichen Schlacht ist es daselbst gar nicht gekommen. Das schleesw.-holsteinische Heer war durchaus nicht concentrirt und nach einem eigentlichen Schlachtplan aufgestellt, sondern die einzelnen Trupps mußten sich vor der Uebermacht zurückziehen, und nur diejenigen, welche unwillig über diese Nothwendigkeit vergebens ihre Stellung zu behaupten suchten, wurden zersprengt und erlitten Verluste. Uebrigens haben sich in Rendsburg von den Corps, die am meisten gelitten haben sollen, viele bereits wieder eingestellt. Selbst Kapitän Michelsen mit 200 Mann kam, nachdem er zweimal vom Feinde gefangen gewesen, am 11. ebenfalls in Rendsburg an. Der Krieg beginnt erst jetzt, nachdem die Preußen in Rendsburg den Befehl zum Vorrücken erhalten haben. Zum ersten Male wieder wird die schwarz-roth-goldene Fahne ins Feuer geführt.

Schleswig, vom 12. April. Nachdem gestern Mittag mehrere Offiziere, theilweise mit Pistolen bewaffnet, in der „Stadt Hamburg" unter dem Hesterberg abgestiegen waren, wurde für 2000 Mann Quartier bestellt. Die Dänen rückten um 5 Uhr, 2000 Mann stark, in die Stadt ein, und besetzten den großen Damm mit 6 Kanonen. Die Verbindung mit Rendsburg ist abgebrochen. Vorgestern kam eine Abtheilung des Freicorps des Grafen [illegible] hier an. Sie hatten sich durch das Handewitter Holz nach Westen bis nach Treja zurückgezogen, und gingen dann über Schleswig nach Rendsburg. Die Bracklowschen Jäger waren weiter nach Friedrichstadt gezogen, und werden ebenfalls in Rendsburg eintreffen. Der Capitain von Langk, welcher das schleswigsche Jäger-Corps führte, hatte Veranlassung gegeben, daß Graf Luckner bei Missunde sein Corps hatte auflösen müssen, das theils nach Schleswig, theils über Kiel nach Rendsburg gezogen ist. Bei Bülck, an der äußersten Spitze des Kieler Hafens, zeigte sich eine dänische Brigg und ein Kanonenboot.

Rendsburg, vom 11. April. Die braven preußischen Truppen waren in diesen Tagen in Verzweiflung darüber, daß ihnen bisher versagt war, an dem Kampfe gegen die Dänen Theil zu nehmen, und daß sie müßig in der Festung verbleiben müssen. Gestern nun ist die Nachricht aus Berlin gekommen, daß der Dänenkönig aufgefordert werden soll, seine Truppen sogleich aus dem Herzogthume Schleswig auf dänisches Gebiet zurückzuziehen, und daß, wenn dies nicht geschieht, von den preußischen und den Truppen des zehnten Bundes-Armeekorps sogleich zum Angriff gegen die Dänen geschritten, die Verhandlungen über die staatsrechtlichen Verhältnisse unsers Landes zu Dänemark erst beginnen sollen, wenn die Dänen aus dem Lande vertrieben sind.

Von allen unseren Truppen, soweit sie an dem Kampfe bei Bau, Krusau und Handewitt Theil genommen und hier eingetroffen sind, wird über die Verrätherei der dänischen Parteiführer in Flensburg bitter geklagt. Wenn auch Manches, was darüber angeführt wird, im Einzelnen fast unglaublich lautet, so scheinen doch constatirte Thatsachen genugsam vorzuliegen, um die Verräther zur Rechenschaft zu ziehen, wenn die Zeit gekommen seyn wird.

Unser Verlust in dem Gefechte wird auf 1000 Mann angegeben, von denen indeß etwa der vierte Theil getödtet oder verwundet, die übrige Zahl versprengt ist und sich auf verschiedenen Wegen wieder zur Armee sammelt. Diese steht noch heute bei Wittensee und zum Theil bei Jevenstedt.

— Nachmittags 2 Uhr. Bis diesen Augenblick nichts Neues aus dem schleswig-holsteinischen Hauptquartier; wir vermuthen daher, daß dasselbe seine Positionen von gestern noch inne hat. Heute Morgen 10½ Uhr kamen mit dem Bahnzuge von Altona vier preußische Offiziere hier an; sie ritten vom Bahnhofe sogleich weiter nach Cluvensiek und Wittensee zum Hauptquartiere.

Die Verrätherei in Flensburg und Umgegend haben mehre Bürger veranlaßt, folgende Zuschrift an die prov. Regierung zu richten:

„An die provisorische Regierung.

„Nachfolgend benannte Personen sind von der öffentlichen Meinung längst als Dänenfreunde gerichtet worden:

1) Der Amtmann Cassel, 2) Postmeister Aschenfeld, 3) Kassirer bei der Landes-Hauptkasse Fischer, 4) Zollinspektor Schnetes, 5) Kammerherr von Boegh, 6) Garnisonsschulmeister Hinrichsen, 7) Ober-Polizeidiener Gimbel. Die Regierung möge wachen und handeln während es noch Zeit ist." (Folgen die Unterschriften.)

Die gestern Abend und vergangene Nacht zurückgekehrten Truppen rücken frisch und munter wieder zum Schleswiger Thore hinaus. — Der König wird in Flensburg seyn; wenigstens hat man ihn gestern Morgen dort erwartet. Viele deutschgesinnte Flensburger sind geflohen, die meisten befinden sich hier.

Rendsburg, vom 12. April, Mittags. Seit gestern scheint sich auf dem Kriegsschauplatze nichts von Belang zugetragen zu haben. Zwei Bataillone Preußen sind nunmehr ausgerückt, verschanzen sich aber in geringer Entfernung von der Festung. Aus dem Zögern der Dänen möchte man schließen, daß man im feindlichen Lager Anstand nimmt, die Feindseligkeiten aufs Aeußerste zu treiben; vielleicht sind sie auch durch die Organisirung des Anglischen und Friesischen Landsturmes kopfscheu geworden. Es stellt sich immer mehr heraus, daß ihr Verlust, trotz ihrer Ueberlegenheit an Geschütz, sehr bedeutend war, während von den Unsrigen sich fortwährend viele Vermißtgeglaubte wieder einstellen. Namentlich ist Capitain Michelsen mit einer Schaar der Seinigen glücklich hier angelangt, nachdem er sich mehrmals aus den Händen des Feindes befreit hatte. Aller Orten klagt man über Mangel an Dispositionen. Viele glauben, daß die Preußen sich zwischen den beiderseitigen Heeren aufstellen würden, um weitere Feindseligkeiten zu verhüten. Ihr Zögern erscheint unbegreiflich. Den Parlamentair des preußischen Obersten hat man in Flensburg wegen mangelnder Legitimationen nicht annehmen wollen.

Nachschrift (6 Uhr Abends.) Die preußischen Füsilierbataillone „Kaiser Alexander" und „Kaiser Franz" sind heute bereits ins Amt Hütten nach Sorgbrück zu vorgerückt, um die Straße von Schleswig zu decken.

Der Prinz Friedrich ist hier eingetroffen.

Altona, vom 12. April. Ein dänisches Truppencorps ist heute früh in Eckernförde gelandet, nachdem dieser Ort zur Vermeidung einer angedrohter Beschießung von den Schleswig-Holsteinern verlassen war. Die Dänen rückten sodann auf der Chaussee nach Gottorf und occupirten von da aus auch Gr.-Königsförde am Schleswig-Holsteinischen Canal. Die Preußen standen noch bei Arensfeldt und Duvenstedt, die Schleswig-Holsteiner zu Hollingstedt bis nach Wittensee und Sebeystedt. Ihr Hauptquartier war zu Achterwehr auf holsteinischem Boden. Gefechte waren nicht vorgefallen. Ein preußisches Regiment stand zu Nortorf.

Morgen und übermorgen rücken wieder zwei preußische Halbbatterien hier ein. Die mecklenburgische Cavallerie ist gestern durch Oldesloe gekommen. Auch sind 130 kölner Freischärler hier angelangt.

Oestreich.

Wien, vom 8. April. Die Regierung hat so eben bei der östreichischen Nationaldank ein Anlehen von 30 Millionen Gulden gegen entsprechende Verhypothecirung von Staatsgütern dem Vernehmen nach zu 3 pCt. abgeschlossen. Die näheren Modalitäten dieses Anlehens sind zwar noch nicht bekannt, sollen aber für die Nationalbank sehr günstig lauten. An der Börse hat diese Nachricht eine gute Wirkung hervorgebracht.

Innsbruck, vom 8. April. „Die Tiroler an ihre deutschen Brüder. Deutsche Männer! Deutscher Boden — die Felsenburg Tirol ist bedroht. Das neue Italien will seine Gränzpfähle an der Malserheide und am Brenner einschlagen. Das Eisackgebiet und das herrliche Etschthal sollen wälsch werden; das Schloß Tirol und Hofers Haus — wälsch! Wir greifen zu den Waffen, verlassen Weib und Kind, die unbestellten Felder, wir eilen, um die Gränze zu wahren — jeden Fuß deutscher Erde zu vertheidigen. Schickt uns Korn und Pulver! Die Feinde abzuweisen fehlt es nicht an Männern. Keine Handbreit deutschen Bodens soll verloren gehen. Tiroler, Deutsche stehen auf der Wache. Bedarf es mehr um zu helfen, als wenn wir rufen: deutscher Boden ist bedroht?"

Ein Aufruf des Erzherzogs Rainer lautet: „Biedere Tiroler! Die Empörung, die in dem lombardisch-venezianischen Königreich mit unseligem Erfolge die Fahne aufgesteckt, hat mich in eure friedlichen Thäler geführt. Inmitten eines Volkes zu weilen, das dem angestammten Kaiserhause die so oft und ruhmvoll besiegelte treue Anhänglichkeit unerschütterlich bewahrt, gewährte meinem wunden Herzen lindernden Trost. Feldmarschall Graf Radetzky hält mit seiner vom besten Geiste beseelten Armee die wichtige Stellung am Mincio und der Etsch, gestützt auf die Festungen von Mantua, Peschiera, Verona und Legnago, besetzt; aus dem Innern der Monarchie ist ein ansehnliches Armeecorps im Anzuge gegen den Isonzo, das zur Unterwerfung der empörten Provinzen mächtig mitzuwirken verspricht. Allein die Rebellen erhalten von einem uns verwandten Staate eine ebenso unerwartete als kräftige Stütze. Der König von Sardinien, das Völkerrecht mit Füßen tretend, ist mit einer bedeutenden Heeresmacht in die Lombardie eingefallen, und hat ohne Kriegserklärung die Sache der Empörung zur seinigen gemacht. Ganz Tirol, vorzüglich der südliche Theil eures Landes, ist nun von einem Einfalle von Feinden oder Freischaaren bedroht. Laut ist die Absicht derselben ausgesprochen, die Gränzpfähle Italiens an dem Brenner und der Finstermünz aufzustecken. Man will euer Land gewaltsam zerstückeln, eure in guten und bösen Tagen unerschütterlich verbundenen Brüder im Süden von den nördlichen trennen. Werdet ihr diese Schmach dulden? Soll der in der Geschichte seit Jahrhunderten ruhmvoll prangende Name Tirol für euch nur mehr ein leerer Schall seyn? Wollt ihr jede Aussicht vortheilhaften Absatzes eurer Producte nach Deutschland, vorzüglich für Wein und Seide, durch die Ziehung einer Gränzmark im Herzen des Landes unwiederbringlich verloren sehen? Tiroler! Im Namen Sr. Maj. unsers allgeliebten Monarchen rufe ich euch zu den Waffen. Ich vertraue eurer Tapferkeit, eurer Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland, die euch wiederholt die Bewunderung von Europa erworben, ihr werdet am Tage der Gefahr, der vielleicht nicht mehr ferne ist, euch wie in frühern drangvollen Zeiten einmüthig erheben, euer Hab und Gut vor Plünderung und Zerstörung, eure Weiber und Kinder vor Mißhandlung eines übermüthigen, durch zügellose raubgierige Freischaaren verstärkten, vom Hasse gegen Oestreich brennenden Feindes zu retten. Eure Existenz als Nation, als Theil von Oestreich und Deutschland, die Sicherheit eures Besitzes, eurer Familien steht auf dem Spiele. Schaart euch denn unter eure sieggekrönten Fahnen, damit, wenn die Pflicht euch ruft, ihr bereit seyd in den Kampf zu gehen zur Vertheidigung eures Vaterlandes. Botzen, den 6. April 1848. Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venezianischen Königreichs."

Botzen, vom 7. April. Wir schweben zwischen Sorge und Hoffnung. Die gestern und heute aus Verona eingetroffenen Nachrichten melden über die Lage der italienischen Armee, daß Mantua noch in gutem Zustande, Verona wenigstens scheinbar ruhig ist. Die allgemeine Entwaffnung daselbst schreitet vor, über 6000, wenngleich meist unbrauchbare Gewehre wurden eingeliefert, die Guarida Civica, wovon 400 Mann bewilligt waren, hat sich aufgelöst, da die Nobili nebst Leuten aus den untersten Schichten der Gesellschaft nicht dienen wollten. Eine mobile Colonne rückte von Verona gegen Vicenza an den Alpone vor, wo die bei St. Bonifacio abgetragene Brücke von den Landleuten aus eigenem Antriebe wiederhergestellt wurde; man bezweckt hierdurch eine Verbindung mit dem Corps des Feldzeugmeisters Nugent, dessen Hülfstruppen vom Isonzo aufgebrochen sind. Ein anderes Detaschement wurde über Oesenzano nach St. Marco gegen Brescia vorgeschoben. Wir befürchten einen Streifzug der Tessinesen und andern raublustigen Gesindels, das sich dem Zuge Karl Alberts anschloß, über Salo, Rocca d'Anfo und Judicarien nach Trient, wodurch man sich dort dieser Freischaaren zu entledigen denkt. Letztere Stadt ist von zwei Bataillonen Feldjäger besetzt, die durch das erste Bataillon Kaiserjäger unter dem Obersten Zobl verstärkt werden. Bedroht uns nicht der blutigste Unstern, so ist es ein leichtes die Feinde namentlich vor Trient aufzuhalten. Generalmajor v. Roßbach, der unter uns als ehemaliger Oberst der Tyroler Jäger beliebt ist, wird das Commando in unserm Lande übernehmen. Sicherlich herrschte bei uns ein besserer Geist, wenn manchem, was ihn in Schach halt, abgeholfen würde. Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, sind in Wien wegen Entfernung unsers Gouverneurs und der Jesuiten nachdrückliche Schritte geschehen.

Botzen, vom 9. April. Gestern Abends hier eingetroffene Armeeberichte melden von zwei für die östereichischen Truppen günstigen Vorpostengefechten. Das eine befehligte Oberst v. Benedek, der bei einer Recognoscirung von Mantua gegen Marcaria auf die Vorhut der Piemontesen traf und 10 Dragoner nebst 13 Pferden nahm. Ein anderer Zusammenstoß erfolgte bei St. Bonifacio mit den im Römischen, Toscanischen, und den benachbarten Herzogthümern aufgelesenen Freischaaren, die sich Kreuzfahrer nennen und von Geistlichen geführt werden. Nachdem anfänglich die östereichischen Vorposten vor ihnen zurückgewichen waren, wurden sie von den Croaten geworfen. Feldmarschall Radetzky beantragte die Auswechselung der Geißeln. Die Straße von Villach nach Udine ist wieder geöffnet.

Grätz, vom 6. April. Gestern sind auch hier Volkstumulte, wie in Wien, ausgebrochen, und Brand und Eigenthumsverletzungen bezeichneten ihre Spur. Das Mauthgebäude an der Eggenberger Linie wurde in Brand gesteckt, um eine Gefallenwache, die aus dem Fenster feuerte, bei verschlossenen Thüren zu verbrennen. Bäckerladen wurden vom Pöbel geplündert, welcher auch gegen die Fleischhauer heranzog, die sich jedoch mit geschwungenen Beilen, unterstützt von der Nationalgarde, kräftigst vertheidigten. Die Unzufriedenheit mit dem neuen Preßgesetze, womit diese Volkshefe freilich in keiner Berührung steht, das aber von den Leitern der Bewegung, den Studenten, zur Schilderhebung benutzt worden, war der nächste Grund dieser Exzesse, in Folge deren die Entfernung des Bürgermeisters, so wie des Gouverneurs verlangt worden ist. Um den Unordnungen zu steuern, ist das Standrecht publizirt worden.

Frankreich.

Paris, vom 13. April. 1) Als ökonomische Maßregel schafft die provisorische Regierung durch zwei Ordonnanzen in der Land- und See-Armee die 2te Section des Generalstabs ab, und versetzt die betreffenden Offiziere in den Ruhestand. 2) Ein ferneres Dekret schafft die öffentliche Ausstellung der zu Criminalstrafen Verurtheilten ab. In den Erwägungsgründen des Dekrets ist gesagt, daß diese Strafe die menschliche Würde vernichtet, und die Rehabilitation unmöglich macht, daß sie ferner die gehässigste Ungleichheit sanktionirt, indem sie die Verbrecher von Profession fast gar nicht rührt, während sie den reuigen Verbrecher geradezu vernichtet; daß sie am Ende das Gefühl des Mitleids abstumpft, und mit dem häßlichen Anblick des Verbrechens vertraut macht.

— In der Armee sind bereits 2000 Promotionen vorgenommen worden. Sie treffen durchgänzig die unteren Graden bis zum Kapitän.

— Der General Duvivier erklärt heute, daß er 2 Freiwillige des 8. Bataillons der mobilen Nationalgarde, auf Anstehen der ganzen Mannschaft, den Gerichten überliefert habe, weil sie zwei ruhige Bürgersleute auf der Straße mißhandelt und insultirt.

— Am 20. findet auf dem Marsfelde ein großes Nationalfest statt. Die Regimenter, die in der Nähe von Paris liegen und sämmtliche Bataillone der sedentären und der mobilen Nationalgarde werden aus den Händen der provisorischen Regierung ihre neuen Fahnen erhalten. Die Armee und das Volk werden mit einander fraternisiren und das große Föderativ-Fest des 14. Juli 1790 ein würdiges Gegenstück erhalten.

— Unsere Nachrichten aus Neapel gehen bis zum 4. d. — es war keine neue Revolution ausgebrochen, aber die Unzufriedenheit der Gemüther, die drohende Haltung des Volkes hatten den König zu neuen Concessionen gezwungen. Diese sind: die Bildung eines neuen volksthümlichen Ministeriums, schnellste Einberufung des Parlaments, Ausdehnung des Wahlrechts, Wahl der Pairs durch das Volk, Absendung eines Armee-Corps, um die Lombardei gegen Oestreich zu unterstützen, radikale Reform des diplomatischen Corps. Das 10. Linien-Regiment ist sogleich auf Dampfschiffen nach Livorno geschickt worden, andere Truppen werden schnell folgen.

— Die englische Flotte, 9 Segel stark, war von Palermo am 3. vor Neapel angekommen, sie sollte nach dem adriatischen Meere abgehen. Lord Napier hat gegen die Werbung von Freiwilligen für die Lombardei protestirt, dadurch aber eine solche Erbitterung unter dem Volke erregt, daß sein Pallast durch Truppen geschützt werden mußte.

— Die ersten 450 Beförderungen von Unteroffizieren zu Lieutenants sind gestern veröffentlicht worden; im Ganzen werden 1600 Beförderungen vorgenommen werden, und da bei diesen vorzüglich auf die Kinder des Volkes Rücksicht genommen wird, so wird die französische Armee bald eben so demokratisirt seyn, wie die Nationalgarde.

— Das 61. Linien-Regiment ist vorgestern in Paris eingerückt. Im Faubourg St. Antoine, an der Barriere du Trone hatte sich ein großer Volksauflauf gebildet und die Arbeiter machten Miene sich dem Einmarsche der Truppen zu widersetzen. Die Tete der Colonne, den Obersten voran, erschien endlich an der Barriere, — die Rufe: **A bas la ligne!** ertönten, ein Volkshaufen umgab den Obersten, die Zügel seines Pferdes fassend, „Bürger, sagte der Oberst mit größter Ruhe, ist die provisorische Regierung etwa gestürzt worden?" — „Nein, nein!" lautete die Antwort. — „Nun, dann laßt mich passiren, — fuhr der Oberst fort, hier ist der Befehl der provisorischen Regierung und ich muß gehorchen." Und augenblicklich öffnete das Volk seine Reihen und unter dem Rufe: **Vive la Republique!** zog das Regiment von den Arbeitern begleitet, die mit den Soldaten fraternisirten, in Paris ein.

Toulon, vom 9. April. Der famose Agitator der Kabylen, Mulap-Mohammed, der mit dem Dampfer Albatros hier ankam, wurde mit einem Bruder Abd-el-Kaders und 60 andern Arabern alsbald nach der Insel Sainte-Marguerite gebracht. Nur dem Bruder wurde erlaubt, mit Abd-el-Kader zusammen in Lamalgue zu wohnen, von wo sie in wenigen Tagen nach dem Schlosse von Pau in den Pyrenäen gebracht werden.

Großbrittanien.

London, vom 12. April. Der Gesetzesvorschlag über die Ausweisung von Fremden, deren Aufenthalt durch gesetzliche Motive nicht nachgewiesen wird (s. die gestr. Z.), ist ohne Diskussion im Oberhause zum erstenmal verlesen und die zweite Lesung auf Montag festgesetzt.

Hierauf lenkte Lord Brougham die Aufmerksamkeit des Hauses auf die italienischen Angelegenheiten und griff mit vieler Energie das Benehmen Karl Alberts an, den er anklagte, Oestreich unter falschen und betrügerischen Vorwänden den Krieg erklärt zu haben. Den Papst klagt er an, mehr seine Popularität als das Interesse der Christenheit zu Rathe gezogen zu haben und hält ihn für den Urheber aller Zuckungen in Italien und dem Norden Europas. Mit dem jetzigen Zustand Frankreichs zeigte sich der Lord sehr unzufrieden und erinnerte an den Ausspruch Dantons: „Wir haben eine Republik, aber keine Republikaner." Marquis Lansdowne versprach, die Aktenstücke in Bezug auf Italien vorzulegen.

— Im Chartistenconvent kam die Ausweisung von Fremden zur Sprache, und man meinte, Prinz Albert müßte zuerst ausgewiesen werden. Sodann beschloß man beinahe einhellig einen Antrag auf Inanklagestandsetzung der Minister, die dem Unterhause vorgelegt werden soll.

Spanien.

Madrid, vom 6. April. Heute Nachmittag zwischen 5—6 Uhr werden der Herzog und die Herzogin von Montpensier hier eintreffen. Die Königin und die Königin Mutter werden sie bei den Barrieren in Empfang nehmen.

△ **Düsseldorf**, vom 15. April. Auf den Artikel in Nr. 105 d. Bl., der das Verhalten der hiesigen Abgeordneten in der Versammlung zu Frankfurt einer tadelnden Kritik unterwirft, fühle ich mich, als einer dieser Abgeordneten und von meinem individuellen Standpunkte aus, zu folgender Erwiderung veranlaßt:

Es ist eine thatsächliche Unrichtigkeit, daß in der am 27. v. Mts. im Geisler'schen Lokale stattgehabten Versammlung den Abgeordneten die Mission für die constitutionelle Monarchie auf der breitesten Grundlage zu wirken oder auch nur überhaupt irgend ein Mandat ertheilt worden wäre. Von einer breitesten Grundlage war dort zwar allerdings die Rede, jedoch nur als der Basis des zu verlangenden Wahlgesetzes, nicht der Monarchie. Wer in jener Versammlung anwesend war, wird sich entsinnen, daß nur ein einziger Redner die Meinung geltend zu machen versucht hat, daß man zunächst, bevor man zur Wahl übergehe, die Gesinnungen und Grundsätze derer, welche nach Frankfurt geschickt werden sollten, einer Prüfung unterwerfen müsse. Diese Ansicht mußte jedoch schon an dem Umstande scheitern, daß durchaus Niemand als Candidat für jene Mission aufgetreten war, folglich auch Niemand zur Ablage eines politischen Glaubensbekenntnisses sich veranlaßt fühlen oder veranlaßt werden konnte.

Abgesehen aber von dem, was in jener Versammlung vom 27. v. Mts. über diesen Punkt verhandelt oder vielmehr nicht verhandelt worden ist, war man zu jener Zeit über das, was zu Frankfurt verhandelt werden sollte, hier wie überhaupt überall noch ziemlich im Unklaren. Nur so viel stand fest, daß jene Versammlung das Wohl, die Einheit und Einigkeit Deutschlands berathen solle, und so sind denn diejenigen Männer, welche, wie wir, von der Bürgerschaft mit dieser Mission beehrt worden sind, hierzu wohl nur in der Unterstellung und in dem Vertrauen erkoren worden, daß sie nach der von ihnen bisher bekundeten Gesinnung und Handlungsweise zur Erreichung dieser großen Ziele nach Kräften mitzuwirken bestrebt seyn würden.

Hiemit soll indessen nicht in Abrede gestellt werden, daß es in der, wenn auch unausgesprochen gebliebenen, Ansicht wenigstens des größten Theils der Bürgerschaft Düsseldorfs gelegen habe und noch liege, daß die Verwirklichung jener Bestrebungen durch das Festhalten an der monarchischen Form wesentlich bedingt sey, und nehme ich für meine Person auch nicht den geringsten Anstand, hier die Erklärung abzugeben, daß ich diese Ansichten durchaus theile, und daß, wenn in Frankfurt eine Entscheidung in diesem oder jenem Sinne hätte gefaßt werden müssen, ich ohne Zögern für dieselben würde aufgetreten seyn.

Eine solche Entscheidung hat aber nach der fast einstimmigen Erklärung der ganzen Frankfurter Versammlung nicht gefaßt werden sollen, und wenn der Verfasser des Artikels vom 13. d. behauptet, daß die Düsseldorfer Abgeordneten trotzdem ihr Glaubensbekenntniß für die Monarchie von der Rednerbühne herab hätten ablegen müssen, so ist er in großem Unrechte.

Wie dies bereits mehrfach ausgeführt worden, handelte es sich in Frankfurt zunächst um die Frage, ob überhaupt eine Verfassungsform berathen werden sollte. Diese Frage wurde, und zwar grade hauptsächlich um deswillen, weil die zahlreiche Versammlung nach ihrer eigenthümlichen Zusammensetzung zu Abgabe eines Votums in dieser Beziehung für durchaus incompetent zu erachten sey, sehr bald verneint, und die eigentliche Aufgabe derselben lediglich darin erkannt, dem Zusammentritt einer constituirenden Nationalversammlung zu beschließen und die Mittel zur Verwirklichung dieses Beschlusses zu berathen.

Wenn es nun an und für sich schon höchst unparlamentarisch gewesen seyn würde, wenn die Abgeordneten Düsseldorfs, selbst wenn man sie ausserdem mit der Mission der constitutionellen Monarchie das Wort zu reden, nach Frankfurt gesandt hätte, diese Mission auch nach jenem Beschlusse und trotz desselben in der Versammlung noch hätten zur Geltung bringen wollen, so würden sie durch ein solches Verfahren auf der anderen Seite aber überdies gerade das hervorgerufen haben, was die Versammlung durch ihren Beschluß eben vermeiden wollte, nämlich Hader und Entzweiung.

In dem Bestreben, den Zusammentritt einer constituirenden Versammlung zu bewirken, mußten sich alle, auch die extremsten Parteien vereinigen, wenn sie nicht offenbar an den Tag legen wollten, daß es ihnen nicht um das Wohl und die Einheit des gesammten Vaterlandes, sondern einzig und allein um die Förderung ihrer Partei-Zwecke zu thun sei. Wurden aber von der einen Seite die durch das Votum der Versammlung der Debatte gezogenen Schranken überschritten, so hatte auch die andere Partei das Recht, auf der Geltendmachung ihrer Prinzipien zu beharren, und statt das vorgesteckte Ziel zu erreichen, würde sich die Versammlung in Partheien gespalten haben und auseinandergegangen seyn, nicht nur ohne irgend ein ersprießliches Resultat bewirkt zu haben, sondern vielleicht mit dem traurigen Bewußtseyn, die schon glühenden Kohlen der Uneinigkeit zur hellen Flamme des Bürgerkrieges angefacht zu haben.

Das Festhalten der großen Majorität an dem einmal als richtig erkannten Grundsatze hat denn auch die glückliche Folge gehabt, daß der spätere Austritt der extremsten Fraction aus der Versammlung das Ansehen und die Kraft dieser letzteren nur gestärkt hat, dagegen zu einer wahren moralischen Niederlage für die Fraction selbst geworden ist.

Die einzige Pflicht der Düsseldorfer Abgeordneten bestand demnach nach meiner Meinung darin, der Bürgerschaft über den Gang der Verhandlungen in Frankfurt überhaupt, so wie über ihre Bestrebungen und Vota insbesondere Rechnung zu tragen. Von diesem Standpunkte aus muß ich für meinen Theil nun aufs Entschiedenste gegen die Behauptung protestiren, als ob man in dieser Beziehung von denselben eine Erklärung nicht hätte erlangen können, so daß man es dahin gestellt seyn lassen müsse, ob die Abgeordneten sich der republikanischen Parthei angeschlossen oder nicht.

Jeder, der der Versammlung im Cürtenschen Saale am 8. d. M. beigewohnt hat, wird wissen, daß ich dort jedes meiner Voten und die Motive zu denselben auf das vollständigste erläutert habe und Keiner wird, nachdem er diese Erläuterungen gehört, darüber im Zweifel geblieben seyn, daß, wenn es in Frankfurt nur Discussion über die Frage, ob Republik oder Monarchie gekommen wäre, ich mich nicht im Heerlager der Republikaner befunden haben würde.

Scherer.

---

* Was uns Noth thut!

Muth, Vertrauen, Einigkeit, dies ist der Loosungsspruch für alle Deutsche in diesen schweren und schweren Zeiten.

Vor allen Dingen laßt uns den rechten Muth haben, die Gegenwart zu erfassen und für die Zukunft zu wirken. Nichts ist in den heutigen Tagen schlimmer, als die Furcht, die den Zweifel gebiert. Wer zweifelt, der verliert seine Zeit in Grübeleien, die er besser zu Thaten verwendete. Faßt vor allen Dingen Muth, die großen Ideen, welche die Geschichte in die Völker geworfen hat, tüchtig und scharf zu begreifen und mit der Bildung, Humanität und Gesetzlichkeit zu fördern, welche sie allein erhalten und befestigen können. Keiner verlasse das Feld, bevor der Sieg gegen alles unrechtliche und dunkle Treiben, möge es auf der einen Seite Anarchie und auf der andern Reaktion heißen, errungen ist.

Laßt uns dann ferner das rechte Vertrauen in die sich bildenden Zustände haben! Es ist eine klare Thatsache, daß der größte und edelste Theil der Nation die Freiheit, durch das Gesetz will. Unser neues Ministerium verdient und hat das unbedingteste Vertrauen. Seine jüngsten Einrichtungen in Erlasse haben jeden, der nicht die Aufwiegelung oder die frühern Zustände will, im höchsten Grade befriedigt.

Jetzt ist es aber auch an der Zeit, daß Keiner, der im Stande ist, dasselbe materiell oder moralisch zu unterstützen, mit seinen Kräften zurückbleibe. Wohlan, jetzt gilt es, um die Zustände zu bessern, daß Keiner der bemittelt ist, nur an seine Privatinteressen denke und seine Mittel hartnäckig dem allgemeinen Wohle entziehe. Rings aus den Fabrikbezirken der umliegenden Gegend hören wir täglich die Beispiele großartiger Aufopferung. Die Kaufleute thuen in vielen Fällen ihre Pflicht bis zu ihrem eigenen größten Nachtheil. Auch an Euch ist es, ihr Privatleute, daß ihr Euch nicht zurückziehet in ängstlicher Eigensucht. Wenn das Vaterland Gefahr leidet, dann muß jeder helfen und retten. Das will der Patriotismus, das will die Nächstenliebe.

Und endlich laßt uns einig seyn. Dies aber geschieht am besten dadurch, daß wir uns vor Parteiungen hüten. In bewegten Zeiten fehlt es freilich nie an Hetzereien, die von Leuten ausgehen, welche im Trüben fischen wollen, und die deshalb einen üppigen Boden finden, weil es viele ängstliche Gemüther gibt. Aber darum ist es um so mehr nöthig, daß alle Guten zusammenstehen und alles im Licht und in der Wahrheit verhandeln. Es wird sich dann zeigen, wer die Ungesetzlichkeit will, sey es, daß er auf den Umsturz aller gesellschaftlichen und politischen Ordnung oder auf die Rückkehr zu einem verlebten Staatswesen sinne. Der Kern und der Mark des Volkes will, wie wir schon gesagt haben, die Freiheit auf dem Wege der gesetzlichen Entwickelung. Stehen nun alle Guten und ehrenhaften Bürger zusammen, so muß das Werk gelingen.

Dazu aber ist es auch nöthig, daß alle Verdächtigungen von Personen, zu welcher die heutige Zeit so sehr neigt, aufhören. Verschiedenheit der Meinungen muß man fürder, wie im parlamentarischen so auch im öffentlichen Leben gelten lassen. Das ist das Recht der Individualität. Die Hauptsache ist der Charakter, der frei und ehrlich seyn muß, und die Vaterlandsliebe, die keine Schranken kennt. Wer diese beiden Eigenschaften hat, der wird auch gewiß sein Ziel in der Ordnung erstreben. Laßt uns darum von allen Persönlichkeiten absehen, weil sie unedel sind, weil sie die Betroffenen nur schroffer und hartnäckiger machen wird, weil sie dadurch nur Spaltungen veranlassen. Laßt uns nur die Sachen fest und unverrückt im Auge halten. In einem Worte müssen sich alle versöhnen. Es heißt: das einige freie deutsche Vaterland.

Nehmt darum Alle, denen das Heil Aller am Herzen liegt, diesen Wahlspruch an: Muth, Vertrauen und Einigkeit!

Düsseldorf, den 13. April 1848. M.

---

† Cumulation der Aemter. Arbeiterfrage.

Unsere Zeit hat eine sehr schwere Aufgabe zu lösen und zwar die: das Mißverhältniß auszugleichen, welches durch die Macht des Geldkapitales dem Arbeiter gegenüber sich gebildet hat. Um diese Aufgabe lösen zu können, müssen die Uebelstände ans Licht gezogen werden, an denen die Gesellschaft leidet, und nur deßhalb wollen wir heute in der freien Presse den Anfang machen. (NB. Schon in der zensirten haben wir gethan, was wir vermochten, aber natürlich mit halbverschlossenem Munde nicht laut genug durchdringen können.)

Wir alle kennen die gedrückte Lage der meisten Subalternbeamten; wir Alle wissen, daß sie es sind, die arbeiten, während die höhern den Lohn empfangen. Daß dieses nicht übertrieben ist, beweiset ein Blick in die Gehälter sowohl beim Staatsdienste, als bei den Aktiengesellschaften ꝛc. Die schlechte Bezahlung der Subalternen (wir wollten den andern die hohen Gehälter vergönnen, wenn diese besser wäre) ist eine [illegible] bedeutende Quelle der Armuth und Sittenlosigkeit, und muß bei einer neuen Ordnung sehr berücksichtigt werden. Was wir heute hervorheben wollten, ist die Cumulation mehrer Bestallungen in einer Hand, ein Uebelstand, durch den das Amt, wie die Gesellschaft gleich sehr leiden muß. Da gibt's z. B. Präsidial-Sekretäre mit 800 Thlr. Gehalt, welche etwa noch Inspektoren königl. Lustschlösser sind und 300 Thlr. nebenbei einziehen; Regierungs-Sekretäre mit 600 Thlr. die zugleich als Rechnungs-Sekretär an der Eisenbahn mit 500 Thlr. figuriren; Medizinalräthe welche ebenfalls bei Spitälern, Arrenthäusern ꝛc. angestellt sind, ꝛc. ꝛc. Wir fragen: Wäre es nicht besser für's Amt und für die Gesellschaft, wenn dergl. Aemter nicht an Einen vergeben würden? Wie manchem brodlosen Familienvater wäre schon dadurch geholfen und wie manchem Subalternen eine Last genommen, die ihm in der Regel durch den doppelten Dienst der Vorgesetzten aufgebürdet wird? — Heute soll diese Andeutung genügen, indem wir hoffen, mit Nächstem ein bedeutendes Register der durch Cumulation belasteten (?) Beamten zur bessern Uebersicht mitzutheilen.

Ein zweites Uebel, das zum Himmel schreit, besteht in den Zwischenhändlern (Akkordnehmer) für Handwerker. Wir haben darüber Erkundigungen eingezogen, die alles übersteigen, was wir nur je erwarten durften. So trafen wir u. a. einen armen Schneider, der für die Bekleidung des Eisenbahnpersonals beschäftigt war; ein ehemaliger Regimentsschneider hatte die Aufträge übernommen und besorgte deren Ausführung. Um dem Leser eine Einsicht in das Verderbliche eines Zwischengeschäftes zu verschaffen, wollen wir nur bemerken, daß gedachter Unternehmer für einen leinenen Rock (Litewka) 16 Sgr. empfängt und dem Arbeiter nur 5 Sgr. bezahlt, (der Schneider muß noch dazu den Zwirn kaufen, vielleicht für 1 Sgr.); also $^2/_3$ fallen in den Sack des Zwischenhändlers, der nichts thut, und $^1/_3$ erhält der arme Arbeiter, wofür er sich einen ganzen Tag plagen muß. In ähnlichen Verhältnissen geht es mit den Mänteln, Jacken, Hosen, Winterröcken ꝛc.

Ehedem wurden diese Arbeiten in den Arresthäusern gemacht, was nun aufgehört; und nun finden sich Unmenschen, welche alte ehrliche Bürger an die Stelle der Sträflinge setzen, mit dem bedeutenden Unterschiede, daß der Staat für die Existenz der erstern sorgt, während diese ihrem Schicksale und der Habsucht Anderer überlassen bleiben. Wir hegen das Vertrauen zu allen denen, welche Arbeiten geben, daß es nur dieser Andeutung bedarf, um sie zu veranlassen, sich keiner menschenschindrischen Zwischenhändler zu bedienen, sondern Sorge zu tragen, daß dem armen Arbeiter auch der Lohn werde, dessen er zu seinem redlichen Auskommen bedarf. Besonders aber bitten wir die Eisenbahnverwaltungen dieses zu berücksichtigen und sich dadurch den Dank derer zu verdienen, die so gerne im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod erwerben möchten, denen es aber bis jetzt durch faule Drohnen aufs Bitterste verkümmert wurde.

---

†Grimlinghausen, vom 10. April. Wie sehr sich auch auf dem Lande die Bewohner kleinerer Orte von den großen Ereignissen, welche sich in letzterer Zeit in unserm deutschen Vaterlande zugetragen, durchdrungen fühlen, davon hat Grimlinghausen einen schönen Beweis geliefert. In der verflossenen Woche war eine allgemeine Bürgerversammlung veranstaltet; in derselben wurden manche Wünsche, die sich auf das Wohl der Gemeinde bezogen, besprochen und kam die Mehrzahl dahin überein, daß diejenigen Verbesserungen, welche für das Wohl der Gemeinde für nothwendig erachtet wurden, nur auf ruhigem, besonnenen und gesetzlichen Wege erstrebt werden sollten. — Dann wurde in dieser Versammlung eine Bürgergarde gebildet, an der fast alle Bürger und Bürgersöhne, welche das 20te Lebensjahr erreicht, Antheil nahmen. Zugleich wurde in derselben fast durch Stimmeneinheit beschlossen, daß der in der Gemeinde Uedesheim an der Grimlinghauser Gränze wohnende Gutsbesitzer Herr Cornelius Müller, in gerechter Anerkennung dessen, was er im verflossenen Nothjahre den vielen Bedürftigen hiesiger Gemeinde mit liebevoller Hand so reichlich gespendet, als Ehrenmitglied in die Bürgergarde aufgenommen werden solle, und das Comite beauftragt, diesen Beschluß dem Herrn Müller mitzutheilen und demselben gleichzeitig zu benachrichtigen, daß, wenn in diesen bewegten Zeiten auf seinem Gute die Ruhe durch irgend etwas bedroht sey, die hiesige Bürgergarde auf seine Requisition zu jeder Stunde bereit sey, ihn auf das Kräftigste zu beschützen. — Auch unsere Nachbarn jenseits der Erft, welche zur Gemeinde Neuß gehören, wurden auf ihren Wunsch aus nachbarlichen Rücksichten in die hiesige Bürgergarde aufgenommen. — Schließlich wurde zur Wahl eines Chefs der Bürgergarde geschritten, welche auf den Kaufmann Hrn. Gust. Meese fiel. Dann wurde die Bürgergarde, welche aus circa 170 größtentheils gesunden kräftigen Männern bestand, in drei Abtheilungen getheilt, die sich dann jede einzeln ihre Führer selbst wählte. Gestern wurde nun die schwarz-roth-goldene Fahne aufgepflanzt. Bei dem Chef wurde dieselbe von der gesammten Bürgergarde in Begleitung eines Musik-Corps abgeholt, durch das ganze Dorf in feierlichem Aufzuge umgetragen und zuletzt auf die Wohnung des Chefs unter Absingung des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland" aufgepflanzt. Dann wurden noch mehrere patriotische Lieder gesungen und von dem Chef ein Toast auf das ganze einige freie Deutschland ausgebracht. — Hiermit zogen die drei Abtheilungen vor ihre Standquartiere. Hier ließen die Führer einen Mein schließen und sprachen noch beherzigende Worte über die Bedeutung des stattgehabten Festes, ermahnten die Bürger stets in so schöner Eintracht und Ordnung zu beharren, und bestimmten die Mannschaften, die für den Abend den Wachtdienst zu besorgen hatten. — Hierauf trennte man sich, um sich beim Gerstensafte noch eine Zeit lang des schönen Tages zu erfreu'n. Es fiel nicht die geringste Unordnung vor. Alles wogte froh durcheinander, Christen und Juden, Arbeitgeber und Arbeiter, denn alle waren für Ordnung, Recht und Einigkeit beseelt. — Möchten alle Gemeinden der Rheinprovinz, ja des ganzen deutschen Vaterlandes so durchdrungen für Recht, Ordnung und Einigkeit seyn, wie es unser Dorf ist, welch ein mächtiges starkes Land würde alsdann unser schönes Vaterland seyn; dann würde bald das gesunkene Vertrauen wiederkehren, der Handel sich wieder neu beleben, Arbeit in Hülle und Fülle aufgefunden und Deutschland unüberwindlich seyn. Wir glauben, daß die Angesehensten und Vermögendern einer jeden Gemeinde am meisten dazu beitragen können, daß dieses geschehe und gebe Gott, daß es recht bald geschehe.

Es lebe Deutschland! Es lebe Grimlinghausen!

Warnung.

Ein junger und gesunder Mensch geht in der Stadt umher, selbst in den zweiten Stock und bei der Abendzeit, und dringt unter Empfehlung von Andern und verschiedenen Angaben, durch die er rühren will, auf die Abnahme von Loosen behufs Ausspielens eines Glaskörbchens mit Früchten, das er vorzeigt. Wem 10 Sgr. zu viel sind, läßt er das Loos zu 5 Sgr. Dasselbe Handwerk hat dieser Mensch schon früher getrieben, ohne daß man je gehört hätte, daß es wirklich zur Ausspielung gekommen sey. (Eingef.)

Lotterie.

Berlin, vom 13. April. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 97. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15000 Thlr. auf Nr. 23655; 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 1429; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 72375; 2 Gewinne zu 400 Thlr. fielen auf Nr. 8697 und 26277; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 21877, 75641 und 78970; und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3156, 6986, 21668, 27020, 34658, 59019, 70254, 71186, 71488 und 76878.

Fruchtpreise auf dem Markte zu Düsseldorf

am 14. April 1848.

Roggen . . . 1 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

Brodtaxe.

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer . . . . 4 Sgr. — Pf.

Düsseldorf, den 15. April 1848.

Der Oberbürgermeister.
Für denselben der Beigeordnete v. Sieger.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 15. April, Morgens 8 Uhr: 12 Fuß 6 Zoll. Wind: Süd.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Um die Wahlen der Vertreter des Volkes zu der constituirenden deutschen Nationalversammlung vorzubereiten, ist heute mit Aufzeichnung aller Urwähler in hiesiger Sammtgemeinde begonnen worden.

Indem ich dies meinen Mitbürgern anzeige, ersuche ich dieselben, den mit der quast. Aufzeichnung Beauftragten, die von ihnen gefordert werdende Auskunft schnell zu ertheilen, damit die umfangreiche Arbeit in dem mir sehr kurz gestellten Termine von wenigen Tagen bestimmt geliefert werden kann.

Düsseldorf, den 13. April 1848.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. ab tritt in der Abfahrt der nachgenannten Posten folgende Veränderung ein:

nach **Crefeld**:
fährt die 2te Personen-Post um 11 Uhr Vormitt.
„ 3te „ „ „ 12 „ Mittags.
„ 4te „ „ „ 5½ „ Abends.

nach **Cleve** per **Crefeld** und **Geldern**:
die 1te Personen-Post um 9½ Uhr Vormit.
„ 2te „ „ „ 8½ Uhr Abends.

nach **Gladbach** über **Rheydt**:
die 1te Personen-Post um 1½ Uhr Nachm.

nach **Witten** über **Ratingen**, **Kettwig**, **Werden**, **Essen**, **Bochum** um 1½ Uhr Nachmitt. von hier ab.

Die Abfahrt der anderen Posten bleibt unverändert.

Düsseldorf den 14. April 1848.

Ober-Post-Amt.
Maurenbrecher.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit richterlicher Ordonnanz werden die Gläubiger des fallirten, jetzt geschäftslos zu Düsseldorf wohnenden, früher als Winkeliirer und Kleinkrämer in Bilk domicilirt gewesenen Eduard Lausberg hierdurch eingeladen, ihre Forderungstitel binnen vierzig Tagen, entweder bei dem provisorischen Syndik, Herrn Referendar von Fuchsius hierselbst oder im Secretariate des hiesigen Königlichen Land- und Handelsgerichtes zu hinterlegen, sodann aber in dem auf

Dienstag den 30. Mai curr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im landgerichtlichen Civilaudienzsaale hierselbst, zur Verification und Affirmation der Forderungen anberaumten Termine, persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen.

Düsseldorf, den 13. April 1848.

Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag den 18. dieses Monats,
Morgens 9 Uhr,

sollen in Folge einer Präsidial-Ordonnanz vom 10. d. M., auf dem Gute „Vogtshaus" zu Monheim, die zum Nachlasse der daselbst verlebten Eheleute Christian Peters gehörigen Mobilargegenstände, namentlich Hausmobilien aller Art, als:

Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Canapee, Oefen, Porzellan- und Glasgeschirre, Kupfer und Blech, Küchengeschirre, Leinwand, Bettladen und Bettwerk, Kleidungsstücke, 1 Hausuhr, 1 Wanduhr, 2c. 2c.

ferner an Silberwerk: Suppen-, Gemüse-, Eß- und Thee-Löffel, 1 Tabaksdose 2c., sodann 1½ Ohm rother Wein, sowie eine Kuh,

öffentlich an die Meistbietenden gegen Credit verkauft werden.

Düsseldorf, den 14. April 1848.

Coninx.

Mobilar-Verkauf.

Am Mittwoch den 26. dieses Monats,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen auf Grund einer Präsidial-Ordonnanz vom 12. d. Mts., die zum Nachlasse der hierselbst verlebten Wittwe Joseph Dens, Anna Gertrud geb. Hosten, gehörigen Mobilar-Gegenstände, als:

Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Sopha, Bettladen und Bettwerk, Leinwand, Kleidungsstücke, Oefen, Küchengeschirre, eine Schwarzwälder Uhr und sonstige Haus-Mobilien,

in dem auf der Wallstraße hierselbst, unter Nro. 697 gelegenen Hause der Erblasserin, öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf, den 15. April 1848.

Coninx.

Leder-Verkauf.

In Folge einer Präsidial-Ordonnanz vom d. Mts., sollen

am Donnerstag den 27. April 1848,
Nachmittags 2 Uhr,

in dem auf der Wallstraße hierselbst, unter Nro. 702 gelegenen Hause, die zum Nachlasse des hierselbst verlebten Lederhändlers Heinrich Klein gehörigen Lederwaaren, namentlich:

kalbs- und rindslederne Vorschuhe, Vorder- und Hintertheile, Schäften, rinds- und wichsledernkerne Abschnitte und Kernstücke, braune und schwarze Kalbfelle, Sohlleder, Halb-Kernstücke, Rindsleder, Wildleder-Häute, Waschleder, Ziegen- und Rehfelle, Java-Häute, Futterfelle, braune und schwarze Glanzschaffelle 2c.; sodann an Geräthschaften: 4 Falzen, 1 Schlichtmond, 1 deutscher und 1 englischer Falzbaum, 1 Reckeisen, 1 Schlichtrahmen, 1 Schleifstein 2c.,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf, den 14. April 1848.

Coninx.

Am Freitag den 28. April 1848,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen beim Wirthe Herrn Christoph Korff, am Wehrhahnen bei Düsseldorf, 2½ Ziegelofen, circa 600.000 Steine haltend, worunter sich sehr schöne Frontsteine befinden, öffentlich an die Meistbietenden in Abtheilungen verkauft werden.

Die Ziegelöfen stehen an der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, in der Nähe der Kölner Chaussee. Auf Verlangen zeigt Herr Lorenz Hackenbruch, auf dem Geistenberg wohnend, die Ziegel-Oefen näher an.

Düsseldorf, den 13. April 1848.

Coninx.

Am Mittwoch den 3. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen bei dem Beigeordneten Herrn Bebber zu Himmelgeist die den Erben Jacob Schmitz daselbst zugehörigen, unter Himmelgeist, Itter und Werten gelegenen Immobilien gegen ausgedehnte Zahlungsfrist öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf, den 10. April 1848.

Coninx.

Auf Anstehen der Wittwe Joseph Schlemer, zu Bennhausen, soll

am Donnerstag den 4. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

bei der Wirthin Wittwe Gürten, an den Pöhlen zu Gerresheim,

das zu Bennhausen in der Bürgermeisterei Gerresheim, an dem Communalwege nach Eller, zwischen Guffanti und Wilh. Tarffs gelegene Gütchen, enthaltend Wohnhaus, Scheune, Stallung, Garten, Baumgarten und Ackerland, im Ganzen 16½ Morgen preuß. groß,

öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Dasselbe ist auch vorher unter der Hand zu pachten und sind die Bedingungen bei der Wittwe Schlemer zu erfahren.

Düsseldorf, den 12. April 1848.

Coninx.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der zu Derendorf wohnenden Ackersfrau, Wittwe von Christian Bodenheim, Gertrud, geborne Kottpfenning und deren Kinder,

Donnerstag den 27. April l. J.,
Nachmittags 2½ Uhr,

bei dem Wirthe Herrn Christoph Korff, am Wehrhahnen, die nachverzeichneten Immobilien öffentlich verkauft werden,

a. das zu Pempelfort am Ahnfeld gelegene Wohnhaus Nro. 14, nebst Garten, groß 171 Ruthen 60 Fuß, gränzend an den Communalweg, Ferier, Jäger.

b. ein zu Pempelfort im Düsselthaler Felde gelegenes Stück Ackerland, katastrirt sub Flur 7, Nro. 302, zur Größe von 1 Morgen 168 Ruthen, gränzend an Kaufmann Jäger, Jos. Korff, vorhäuptig die Köln-Mindener Eisenbahn und einen Fußweg,

c. ein in der Gemeinde Derendorf, im Ahnfelde gelegenes Stück Ackerland, katastrirt sub Flur 4, Nro. 16, zur Größe von 2 Morgen 113 Ruthen 60 Fuß, neben von Kolmann und Pastorats-Land, vorhäuptig Weg von Derendorf nach Flingern und Sand.

Die Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar einzusehen.

Düsseldorf, den 15. April 1848.

Euler.

Auf Ansuchen des Notariats-Candidaten Hrn. Friedrich Starck zu Düsseldorf, in seiner Eigenschaft als Curator des vacanten Nachlasses des Majors Freiherrn Friedrich Wilhelm Lebrecht von dem Busche-Haddenhausen, sollen in dessen Sterbehause zu Unterbilk, in der verlängerten Breitestraße bei Schreinermeister Hilgerd,

am Dienstag den 9. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

die zu dem erwähnten Nachlasse gehörigen Mobilargegenstände, als: Tische, Stühle, ein Mahagoni-Sekretär, Oefen, Bettstellen, Bettzeug u. s. w. öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Hagdorn, Notar.

Empfehlung.

Mein Lager in ächten

Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren

wurde in diesen Tagen durch neue Zusendungen auf's reichhaltigste assortirt.

Mit diesen Sendungen erhielt ich auch wieder die, wegen ihrer Güte allgemein bekannten Sorten:

Regalia-Halbhavanna und La Norma-Cigarren

in größter Auswahl, und wurde mir, da der Absatz in diesen Sorten so bedeutend, von den Fabrikanten der Debit für Düsseldorf allein überlassen.

Außerdem habe ich, um allen Anforderungen genügen zu können, eine große Partie

Kentucki-, Java- und Domingo-Cigarren

angekauft, die ich zu dem billigen Preise von 3 à 4 Pf. per Stück erlassen kann.

Da ich wie bekannt nur gute abgelagerte Waare im Handel nehme, so empfehle ich solche meinen geehrten Freunden und Gönnern zur gef. Abnahme, en gros und en detail, bestens.

H. P. Schuster,
Bergerstraße 1171.

Mein Lager von Tapeten und Bordüren ist auf das reichhaltigste mit den neuesten Dessins assortirt; die Preise habe ich auf das billigste gestellt, und empfehle ich mich zur geneigten Abnahme bestens.

J. H. Hammann,
Tapetenfabrikant.

St. Sebastianus-Jäger-Corps.

Sonntag den 16. d., Vormittags 11 Uhr:

Besprechung

über die am Dienstag den 18. stattfindende Todtenfeier für die Gefallenen in Berlin im Hauptquartier bei Herrn Müller.

Der Major.

---

7. Compagnie der Bürgergarde.

Sonntag den 16. d. M., Morgens 7 Uhr, Exerciren. An demselben Tage Nachmittags 5 Uhr Appell und Berathung des Reglements bei Chr. Korff, Wehrhahn.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen unsere vielgeliebte Tochter und Schwester

Maria Stavenhagen,

nach mehrmonatlichen Leiden an den Folgen einer Gehirn-Affection im eben vollendeten 19ten Lebensjahre am 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in ein besseres Leben abzurufen.

Sanft wie ihr Leben, war auch ihr Ende. Wer die Verewigte gekannt hat und weiß was sie uns war, der wird unsern unermeßlichen Schmerz zu würdigen wissen und uns gewiß eine stille Theilnahme schenken.

Freunden und Bekannten machen wir statt besonderer Meldung diese traurige Anzeige mit dem Bemerken, daß wir den Tag der schmerzlichen Beerdigung noch näher anzeigen werden.

Düsseldorf, den 15. April 1848.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Augenarzt Heilmann

aus Köln,

jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in Düsseldorf,

im Gasthof „zur Stadt Köln"

(dem Köln-Mindener Eisenbahnhof gegenüber).

Jeder Kranke wird von ihm in Behandlung genommen, gleichviel, ob er an Entzündung, Flecken, Ueberwachsung, Schielen, am grauen oder schwarzen Staar u. s. w. leidet.

Die Consultationszeit ist Mittags von 1 bis 3 Uhr.

Spazierstöcke,
Schildplattkämme,
Cigarrenspitzen

empfiehlt die Stock- und Pfeifenhandlung von W. Zengerly. Niederlagen: Neustraße Nr. 635, Mittelstraße Nr. 1060.

Verschiedene deutsche National-Artikel, für Herren und Damen erhielt und werden zum Besten für Schleswig-Holstein am 17. und 18. d. verkauft bei

J. J. Schorak.

Das in dem Jacobi'schen Garten gelegene, sehr geräumige und bequem eingerichtete Wohnhaus nebst Stallung und Remisen ist ganz oder theilweise zu vermiethen und zum 1. Mai zu beziehen. Auskunft ertheilt

Dr. Jacobi,
Flingerstraße Nr. 522.

Das auf der Kaiserstraße gelegene mit Nro. 140 bezeichnete Haus mit Nebengebäude und Garten ist ganz oder theilweise zu vermiethen. Das Nähere Ratingerstraße Nr. 172.

Oeffentlicher Verkauf

einer Leihbibliothek, Musikalien-Leihanstalt und eines Musikalien-Sortiments,

am Mittwoch den 26. April d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Beyer'schen Hause dahier auf der Neustraße Nr. 617.

Auf Anstehen des Herrn Advokat-Anwalts Hugo Wesendonck, als Syndik der Fallitmasse von Gottfried Heinrich Beyer dahier, sollen die zu gedachtem Falliment gehörigen Vorräthe in nachstehenden drei Abtheilungen zum Verkaufe ausgesetzt werden:

1) Eine Leihbibliothek, taxirt zu 750 Thlrn., bestehend nach den gedruckten Katalogen aus a. 10,850 Bänden deutscher und b. 1857 französischen, englischen und italienischen Werken, sämmtlich in Leder oder Leinen stark gebunden.
   Diese Anstalt ist regelmäßig jedes Jahr mit den besten Novitäten vermehrt worden, steht in hiesiger Stadt fast ohne alle Concurrenz da und behauptet hinsichtlich ihrer Reichhaltigkeit an französischen, englischen und italienischen Werken mit den ersten Rang in der Rheinprovinz.
   Der Ertrag in der letzten Zeit war jährlich circa 1000 Thlr.
2) Eine Musikalien-Leihanstalt, taxirt zu 387 Thlr. 13 Sgr., bestehend aus 6361 Nummern, vorzugsweise Klavier- und Gesangmusik, sämmtlich in starke Aktendeckel geheftet. Ueber die ersten 5268 Nummern liegt ein gedruckter Katalog vor. Die übrigen 1093 Nummern, für einen Nachtrag bestimmt, sind nicht katalogisirt.
3) Ein Musikalien-Sortimentslager, taxirt zu 113 Thlr. 6½ Sgr., enthaltend 4244 neuerer Musikstücke, 10 starke Päcke alter Musikalien, 3 Buch rastrirtes Notenpapier, 1 Ries blaues Umschlagpapier, 45 Pfund neuer Pappendeckel, 1 großen blechernen Saitenkasten, nebst einigen Saiten-Vorräthen, Whistling, Handbuch der Literatur, neueste Ausgabe, und Senff, Jahrbuch der Musik, Band 1—5.

Nähere Auskunft über die Verkaufs-Gegenstände werden die vereideten Taxatoren auf portofreie Anfragen ertheilen und zwar über die erste Abtheilung Buchhändler Herr Schreiner dahier und über die zweite und dritte Abtheilung der Musikalienhändler Herr F. W. Arnold dahier.

Düsseldorf, den 4. März 1848.

Euler, Notar.

Oeffentlicher Verkauf.

Auf Anstehen der Kinder und Erben der zu Hamm verstorbenen Ehe- und Gärtnersleute Peter Wilh. Korfmacher und Elisabeth geborne Roß sollen

am Freitag den 28. April c.,

Nachmittags 2 Uhr,

bei dem Wirthe Christian Mähler zu Hamm nachstehende daselbst gelegene Immobilien öffentlich verkauft werden:

1) Flur 24 Nr. 160, Ackerland auf dem Berg, 161 Ruthen 80 Fuß, zwischen Rüttger Korfmacher und Joseph Diederich und zwei Fußwegen;
2) Nr. 788 und 789, Haus Nr. 154 und dahinter befindlicher Gemüsegarten, auf den Gaten, 51 Ruthen 10 Fuß, neben Philipp Schmaldbach und Wilhelm Korfmacher, vorhäuptig Burcharz und Gather Weg.

Die Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Notar einzusehen.

Düsseldorf, den 4. März 1848.

Euler.

Kapitalien

verschiedener Größe liegen fortwährend auf gute Hypotheken zum Ausleihen bereit.

Düsseldorf. Euler, Notar.

Mobilar-Verkauf.

Dienstag den 18. April 1848,

Vormittags 9 Uhr,

läßt die Wittwe von Franz Neuhaus in ihrer Wohnung zu Eller 1 Pferd, 1 hochtragende Kuh, 1 Ziege, 2 schwere Karren mit breiten Rädern, 1 mit eiserner Axe, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Walze, Pferdegeschirr, sodann Tische, Stühle, Bänke, Kommoden, Schränke, Kisten, Bettstellen, Bettwerk, Oefen mit Zubehör, große und kleine Gemüsetonnen, Geräthe von Kupfer und Zinn und andere dergleichen Gegenstände öffentlich auf Kredit gegen Burgschaft verkaufen.

Benrath, den 25. März 1848.

Paniel, Notar.

Mobilien-Verkauf.

Donnerstag den 27. April 1848 und an den folgenden Tagen,

jedesmal Vormittags 9 Uhr,

soll auf dem Kapellerhofe, bei Garath, sämmtliches dem Heinrich Zuweiler zugehörige Mobilar, als: 9 Stück Rindvieh, worunter 5 milchgebende Kühe, 2 Ackerpferde, das eine 3, das andere 9 Jahre alt, 1 fettes Schwein, 4 Karren — 2 mit breiten Rädern — 2 Pflüge, Eggen, 1 Walze, 2 Schiebkarren, Pferdegeschirr, 1 Wannmühle, sodann Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Bettstellen, Bettwerk, Leinwand, Küchengeräthe von Kupfer, Zinn und Porzellain, Ofen und sonstiges Hausgeräthe, ferner 6000 Pfund Kartoffeln, öffentlich auf Kredit gegen Burgschaft an den Meistbietenden verkauft werden.

Gegenstände, die den Preis von 15 Sgr. nicht übersteigen, werden gleich bei dem Zuschlage bezahlt.

Benrath, den 1. April 1848.

Paniel, Notar.

Das bisher von der Frau Rentnerin Aschenberg bewohnte, auf dem Steinwege gelegene Haus, bestehend in 11 Zimmern, Stallung, Remise und Gärtchen, ist zu vermiethen und Mitte April zu beziehen. **Bescheid im Nebenhause Nr. 224.**

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

Dienst vom 15. April 1848 an.

Täglich:

Von Düsseldorf nach Coblenz und Mainz-Frankfurt, Abends 11 Uhr.
- Cöln - Mainz-Frankfurt in Einem Tage Morgens 5½ Uhr; im Anschluss an die letzten Eisenbahnzüge von Biebrich und Mainz nach Frankfurt.
- - - Coblenz Morgens 8½, nach Ankunft des 1. Zuges von Düsseldorf und in Bonn im Anschluss an den 2. Zug von Düsseldorf, durch den Zug von 10 Uhr Morgens von Cöln nach Bonn; — nach Düsseldorf Nachmittags 4½ Uhr.
- Bonn - Mainz-Frankfurt Morgens 8 Uhr nach Ankunft des 6½ Uhr Zuges von Cöln.
- - - Coblenz Morgens 11 Uhr; nach Ankunft des 10 Uhr Zuges von Cöln (Elberfeld-Düsseldorf); nach Cöln Nachmittags 1½, nach Düsseldorf Nachmittags 2½ Uhr.
- Coblenz - Mainz-Frankfurt Morgens 8 und Nachmittags 12½; nach Cöln Morgens 10½, nach Düsseldorf Nachm. 12½ Uhr.
- Mainz - Mannheim Morgens 6 (Anschluss an den 3. Zug nach Kehl-Strasburg); nach Cöln-Düsseldorf Morgens 6 und 7½ Uhr.
- Mannheim - Mainz Nachmittags 2½ Uhr, (nach Ankunft des 1. Zuges von Freiburg-Basel.

Montag, Donnerstag und Samstag:

- Düsseldorf 12 Uhr Nachts nach Arnheim, Rotterdam-London.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische **Gesellschaft.**

Fahrplan vom 15. April 1848 ab:

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 8½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.

" **Arnheim** täglich Mo[...] **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**

" **Düsseldorf** Abends [...] oberhalb **Köln.**

" **Köln** Morgens 5½ Uhr nach **Mainz**, im Anschluß an den letzten Zug nach Frankfurt.

" " " 6 Uhr nach **Arnheim**, im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.

" " " 9½ Uhr nach **Coblenz**, im Anschluß an die 1. Züge von Aachen u. Düsseldorf.

" " Nachmittags 2½ Uhr nach **Koblenz**, im Anschluß an die 1. Züge von Lüttich und Minden.

" " Abends 10 Uhr nach **Mannhe**[...] im Anschluß an die letzten Züge von Belgien, Frankreich und Minden-B[...].

Nähere Erkundigungen am Rhein und Eis[...]iderstraße Nr. 762.

Düsseldorf, im März 1848.

Dampfschiffahrt

zwischen

Rotterdam **und Havre.**

Die erste Abfahrt von **Rotterdam** wird am 27. Februar und die folgenden vorläufig am 3., 11., 19. und 26. eines jeden Monats stattfinden.

Rotterdam, den 18. Februar 1848.

Die Agenten:

Smith & Comp.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Fahrplan

für die Personen-Beförderung vom 15. April 1848 ab.

In der Richtung von Deutz nach Minden.

Stationen	Vormittags U.	M.	U.	M.	U.	M.	Nachmittags U.	M.	U.	M.	Abds U.	M.
Deutz Abfahrt	—	—	7	30	10	—	4	—	6	50	10	—
Düsseldorf "	—	—	8	45	11	10 Ank.	5	15	8	— Ank.	11	20
Duisburg "	—	—	9	34			6	4			12	5
Dortmund "	—	—	11	35			8	10			2	10
Hamm "	7	20	12	28			9	— Ank.			3	8
Bielefeld "	9	35	2	40							5	25
Minden Ankunft	11	—	4	—							6	45

In der Richtung von Minden nach Deutz.

Stationen	Vormittags U.	M.	U.	M.	U.	M.	Nachmittags U.	M.	U.	M.	U.	M.
Minden Abfahrt	—	—	—	—	5	45	—	—	12	15	5	30
Bielefeld "	—	—	—	—	7	15	*	—	1	36	7	8
Hamm "	—	—	—	—	9	15	—	—	3	30	9	15
Dortmund "	—	—	5	—	10	10	—	—	4	22	10	10 Ank.
Duisburg "	—	—	7	—	12	5	—	—	6	5		
Düsseldorf "	6	—	8	—	1	5	3	40	7	—		
Deutz Ankunft	7	15	9	10	2	10	4	50	8	5		

Zu dem Abends 10 Uhr von Deutz abgehenden Zug werden nur Billete für die drei ersten Wagenklassen ausgegeben; derselbe schließt an den Morgens um 7 Uhr 30 Minuten von Minden nach Hannover, Braunschweig, Bremen, Harburg, Berlin, Leipzig und Dresden abgehenden Zug.

Der um 12½ Uhr Mittags von Minden abgehende Zug steht im direkten Anschluß an den von Berlin u. s. w. daselbst um 11½ Uhr eintreffenden Zug.

Köln, den 11. April 1848.

Die Direktion.

Kartoffel- und Kraut-Verkauf.

Am Mittwoch den 26. April d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

läßt der Herr Winand Kemperdick zu Wiedenhof, bei Haus Roland, in seiner Wohnung

100 Scheffel guter Kartoffeln und
500 Maaß süßes Aepfelkraut,

öffentlich auf Kredit verkaufen.

J. Hamm, Notar.

Dienstag den 18. April 1848,

Nachmittags 2 Uhr,

werden beim Wirthe Johann Künenberg zu Volmerswerth, 4000 Bellweiden, Bohnen-Reiser und Stangen, 4000 Erbsenreiser, einige Malter Post-Erdäpfel, 4 bis 6000 Centner Heu und Kleesamen auf 4 Monat Credit gegen Burgschaft verkauft werden; kann auch aus der Hand gekauft werden.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 17. April 1848, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem bekannten Hauderer-Geschäft mit dem heutigen Tage in meiner neuen Behausung eine

Wirthschaft

eröffnet habe, welche ich bestens empfehle.

W. Grubenhoff, Hauderer,
Flingerstraße.

Ich wohne jetzt Karlsplatz 1051 F.

Emil Schrödter,
Mechanicus.

Da ich Düsseldorf verlasse, so ersuche ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an mich haben, ihre Rechnungen bis spätestens den 27. d. M. in der Wohnung des Hrn. Obersten v. Rohr auf dem Steinwege einzureichen.

Graf Salm-Hoogstraeten.

1846er gutgehaltener Rheinwein à 6 Sgr., Maitrank à 8 Sgr. die Flasche außer dem Hause.

E. Wilh. Hintze,
Schwanenmarkt Nro. 948.

[138] Eine noch fast neue Malzdarre steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Sag Flöße am Comikationwege zu Werske, bös du nit mie zefreden met dienem Pughaus? he kann doch nit dafor, dat die Wethschaft so schlecht geht. Wenn du dat menst, so moß du em besser ausferken dat he oher Gäste mie Tabelletz verzällt von ander Lüht. Dos stell, dat geht we, der besser wenn du dat Wingzemmer ennömms wi fröher; dann fängt och weder dee Kröppel an bei zu fallen. Ou du Strunkse et mör für dech besser dat du dech am Zuckerprezelcher esse helst, als öfter andere Lüht schwadroneere; dat heescht wenn du noch Groschkes hes!

Täglich frischer Maitrank,

per Flasche 7½ Sgr., sowie gut gehaltene 1842er und 1846er Moselwein und 1846er Ahrbleichert zu haben bei

Franz Strerath,
Hundsrückenstraße Nr. 400,
nahe am Friedrichsplatz.

Heute Sonntag den 16. April

Harmonie

im Geisler'schen Gartenlokale,

wozu ergebenst einladet

Fr. Geisler.

Sonntag den 16. April, Nachmittags, findet

Große

Harmonie

von der Düsseldorfer Musikgesellschaft, unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Rieks,**

statt, wozu ergebenst einladet

Wittwe E. Schleger.

Circus

der höhern Reitkunst und Pferdedressur,

von

Eduard Wollschläger,

in dem dazu eingerichteten großen Lokale auf dem Friedrichsplatz.

Heute Sonntag den 16. April:

Vorstellung,

in welcher verschiedene dressirte Pferde-Manoeuvres und equestrische Scenen rc. vorkommen werden.

Anfang 6½ Uhr präcise.

E. Wollschläger, Direktor.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 16. April 1848:

Zum Erstenmale:

Moritz von Sachsen.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Prutz.

Dienstag den 18.:

Des Königs Befehl.

Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Gradenstraße D. Nr. 794.